

Mossulensis Lea	Tigris.
Wheatleyi Lea	„

47. *Cyclas*. 48. *Pisidium*.

Diese beiden Gattungen sehen einer baldigen gründlichen Bearbeitung durch Clessin entgegen, welche die Artenzahl allem Anschein nach erheblich steigern wird; ich verzichte deshalb vorläufig auf einen Nachtrag.

50. *Cyrena* Lam.

Da diese Gattung durch ganz Vorderasien verbreitet ist, muss sie in das Verzeichniss unserer Fauna aufgenommen werden. Die europäischen Arten, sämmtlich der Untergattung *Corbicula* angehörig, sind:

<i>fluminalis</i> Müller	Vorderasien.
<i>purpurea</i> Prime	Tigris.
<i>Saulcyi</i> Bourg.	Palästina.
<i>crassula</i> Mouss.	Syrien.
<i>consobrina</i> Caillaud	Nil.

Zur Kenntniss unserer Nacktschnecken.

Von

Hermann Seibert.

1. *Arion rufus* L. var. *fasciatus*.

Wenn man französische oder andere, vom Standpunkte der école nouvelle aus geschriebene Excursionsberichte oder Localfaunen durchgeht, möchte man sich fast ärgern über die Artenarmuth des eigenen Heimathlandes. Dorten immer neue Entdeckungen und Bereicherungen der Fauna und bei uns gerade das Gegentheil, indem unter den Händen von Specialfaunisten da und dort eine Varietät, selbst Arten fallen. Das kleine, deutscherseits sehr vernachlässigte Feld der Nacktschnecken war bisher hauptsächlich ein

Prachtplatz für die moderne Speziesmacherei, auf welchem sie ihre Produkte gleichsam wie Pilze emporspriessen lässt. Insbesondere ist es bei der Gattung *Arion* deren in verschiedener Färbung auftretende Art *empiricorum* Fér., welche eben dadurch so herrliche Gelegenheit bietet, eine, sozusagen unendliche Reihe von Varietäten aufzustellen, besonders auffällige Formen sogar zu Arten zu erheben, und dabei sich und seinen Freunden noch ein kleines Denkmal zu setzen erlaubt. Schon Moquin-Tandon zählt z. B. in seiner *Hist. Nat. des Mollusques etc.* (1855) 16 Varietäten von *Limax maximus* auf, unter welchen freilich auch der *L. cinereo-niger* Wolf steckt, 11 von *Limax agrestis*, 11 von *Arion hortensis*, 11 von *Arion rufus* (*empiricorum*), und seitdem ist man nicht müde geworden, immer noch mehr anzufügen.

Der wichtigste Schlag, welcher je gegen diese Art- und Varietätenfabrikation geführt wurde, dürfte in Heyne-
mann's schöner Arbeit über *Geomalacus* im 21. Bd. der *Malac. Blätter* vorliegen.

Auf meinen zahlreichen diesjährigen Excursionen in der Umgegend Eberbach's, welche hauptsächlich der Beobachtung der nackten Schnegel gewidmet waren, führte mir auch der Zufall einige Exemplare eines gebänderten *Arion* zu. Sie stimmten bis auf die Grösse ganz mit der mir vorliegenden Beschreibung und Abbildung von *Arion rufus* var. *fasciatus* des eifrigen belgischen Forschers Ernest Vanden Broeck in seinen *Observations Malac.* in den *Annales de la soc. malac. de Belgique* Tome IV. 1869:

„Abweichend vom Typus durch 2 schwärzliche, breite, deutlich sichtbare Bänder (jedoch minder ausgeprägt als bei *Arion fuscus* Müller), welche die ganze Länge des Rückens in 3 gleiche Partien theilen und sich auf dem Schilde derart fortsetzen, dass sie hier eine Lyraform annehmen, ohne sich jedoch an die Bänder des Rückens fest anzuschliessen. Auf dem Mittelpunkte des Mantels bemerkt man eine sehr deutliche, aus dunklen Pünktchen bestehende

Zone. In der Grösse kleiner als der Typus, der Fuss und die Athemöffnung sind weiss. Die allgemeine Färbung röthlich, dunkler zwischen den Bändern, sowohl auf dem Schilde, als auch auf dem Rücken.“

Meine Thierchen, welche etwas kleiner waren als die Abbildung der von Vanden Broeck am Fusse von Bäumen bei Bel-Oeil in Belgien gefundenen 2 Stücke, sollten mir über ihre Varietätsberechtigung Rede stehen. Sie wanderten in die Beobachtungsgläser. Dass ich es hier nicht mit einer Form des *Ar. fuscus* zu thun hatte, zeigte mir sofort die Skulptur des Rückens. Für mich stand nur noch die Frage offen, verbleibt auch dem ausgewachsenen Thier die für einen *Arion empiricorum* (*rufus*) auffällige Zeichnung oder ist diese nur eine seltenere, im Verlaufe der Farbewandlung wieder verschwindende Erscheinung. Wenige Wochen Züchtung bewiesen, dass mit dem Intensiverwerden der allgemeinen Färbung die Zeichnung immer undeutlicher wird und endlich ganz in dieser aufgeht. Heute liegt der Typus *empiricorum* in rothbrauner Farbe vor mir.

Freund Vanden Broeck möchte ich aber ersuchen, sollte ihm je diese Form wieder aufstossen, sich der Mühe, sie in Züchtung zu nehmen, unterziehen zu wollen, damit mich zu controlliren, mein Resultat zu prüfen: dass die Varietät *fasciatus* nur eine Jugendform von *Arion empiricorum* ist. .

Nach seinen mir brieflich gewordenen Mittheilungen darf ich wohl annehmen, dass er nicht blind der auch in Belgien dominirenden neufranzösischen Schule anhängt.

2. Nacktschnecken aus den Nordwestkarpaten.

Auch diesen Sommer war Herr Apoth. Schwab in Mistek so freundlich, mir eine Partie lebender Nacktschnecken aus den dortigen Bergen zuzusenden. Es fanden sich darunter höchst interessante und neue Formen vor. Zunächst

Limax Schwabii Frfld. in prachtvoll gefärbten grossen

Thieren. Besonders zahlreich vertreten war die ultramarin- und violettblaue Farbvariation. Wie vermüthet, fanden sich nun auch vermittelnde Nüancirungen vor, jedoch nur in blau, nicht zu grau und grün hinüber. Von dunkel indigoblauer Färbung, als dem einen Extrem, ergaben sich 2 Stück. Von anderen Farben war nur je 1 graues mit grünlichem Schimmer und 1 schön meergrünes Thierchen darunter. Es scheint demnach, dass grau und grün die seltener vorkommenden Farben sind, denn auch bei der vorjährigen Sendung war blau die weit häufigste. Die Skulptur des Rückens, besonders die eigenthümliche Färbung der Runzeln, lassen sich am deutlichsten an grauen Thieren beobachten. Die hell gefärbten Kämme der Runzeln stechen hier recht lebhaft von den schwarzen Seiten derselben und den dunkler zwischen ihnen liegenden Vertiefungen ab. Von allen bisher beobachteten hatte nur ein Exemplar ein rein weisses Mittelfeld auf der 3theiligen Sohle. Im Alcohol aufbewahrte Stücke verlieren die brillante Färbung und erscheinen schwarz. Von der Athemöffnung am Mantelrande aufwärts bis zu dessen Spitze zählt man 15—18 Runzelreihen.

Ferner befanden sich unter der gesandten Suite zwei höchst interessante neue Limaces. Die eine Form ist von fleischrother Färbung, die andere gelblichgrau. Beide mit dunklem Mantel und 3theiliger Sohle.

Ein solch roth gefärbter Limax ist bis jetzt von Deutschland resp. Mitteleuropa noch nicht bekannt. In Italien finden sich zwar rothe Arten, allein diese sind nach den Mittheilungen italienischer Malacologen, an die ich mich dieserhalb gewendet, verschieden von der vorliegenden. Als besonders charakteristisch ist der rothe Schleim, welchen das Thier auf dem Schilde und dem Rücken absondert, zu erwähnen. Dieser wurde an den gelblich-rothen Italienern nicht beobachtet.

Keines der mir vorliegenden Stücke erreicht die Grösse von *Limax cinereo-niger* Wolff, in dessen Nähe diese

schöne Form zu gehören scheint. Die grössten Exemplare messen im Kriechen 14 Centm., während cinereo-niger 18 Centm. misst. Das ganze Thier hat auch ein zarteres Ansehen, als dieser unser grösster Waldbewohner. Besonders im Kriechen ist das Thier lang und schlank, nach hinten verschmälert und spitz ausgezogen. Die Sohle ist dann nur 9—10—11 Mm. breit, das mittlere weisse Feld gewöhnlich das breitere. Die Aussenfelder sind nicht intensiv schwarz, zuweilen graulich und bei jungen Exemplaren nur mit zerstreuten grauen Pünktchen besetzt. Der Mantel misst beim ausgestreckten Thiere 40—44 Mm., ist dunkelroth bis schwarz gefärbt, vornen abgerundet und nach hinten schnibbenartig lang gespitzt. Die Wellenkreise sind fein, deren Centrum auf der Mitte über dem Athemloch. Nacken und Kopf röthlichschwarz bis schwarz. Die Leiste breiter als die Begleitfurchen, stets dunkel, letztere nicht immer farblos wie bei Schwabii, hie und da mit Pigmentkörnchen besetzt. Die Fühler sind schwärzlich und fein gekörnelt, nach der Spitze feiner und lichter. Die Knöpfe hell, halbrund. Das Auge schwarz und deutlich. Das Athemloch schwärzlich gesäumt.

Die Skulptur des Rückens besteht in feinen Runzeln, die in der Reihe nicht sehr lang, etwas geschlängelt und seitlich weit von einander gestellt sind, so dass die hellere Haut, auf welcher sie stehen, deutlich hervorsieht. Im Kriechen werden sie lang, schmal, aneinanderliegend. Sie sind feiner wie bei cinereo-niger, aber nicht so hochkantig wie bei Schwabii und stets einfarbig.

Der Kiel ist bei einzelnen auf dem Schwanztheile sehr entwickelt, stets hellroth, reicht aber nicht bis zum Mantel, wiewohl eine rothe Linie bis zu dessen Spitze auf der Höhe des Rückens entlang zieht. Ausgestreckt misst der Rücken 90—96 Mm. Von der Athemhöhle am Mantelrand aufwärts bis zur rothen Rückenlinie zählt man 18—20 Runzelreihen. Zwischen Mantelrand und Sohle sind die Runzeln gross und flach. Der Fusssaum ist schwarz. Der Schleim der Sohle hell, glasig.

Auf dem lebhaft fleischroth gefärbten Rücken bemerkt man bei einigen zu beiden Seiten der rothen Rückenlinie eine mehr oder minder verwaschene schwärzliche oder grauliche Längszone und auf beiden Seiten je eine ebensolche Längsbinde, vom Mantel, zur Längsspitze ziehend. Im Weingeist erhält sich die rothe Farbe. Jüngere Thiere sind im Allgemeinen blasser.

Inzwischen haben die Thiere Massen von Eier abgesetzt. In einem Häufchen zählte ich 95 Stück. Sie sind in der Grösse und Form sehr verschieden. Die meisten waren lose beisammen liegend, nur wenige auf Schnüren gereiht, klein kugelig oder eiförmig länglich, durchsichtig, mit und ohne Zipfel. Die kleineren massen $4\frac{1}{2}$ Mm. Doch fanden sich auch wahre Monstrositäten von Eiern darunter von 7—8—9 Mm. im grössten Durchmesser bei 4 Mm. im kleinsten. Die Anfangs August gelegten Eier gingen Ende desselben Monats aus. Die Jungen erscheinen blass, etwas transparent, von einem schwachen röthlichen Anfluge besonders auf dem Schilde und Rücken bedeckt. Das Schälchen schimmert durch den Mantel, auch die Herzbewegung ist bemerkbar. Die Fühler sind blass carmoisinröthlich, das Auge schwarz. Einige waren schon im Ei schön rosa gefärbt. Eben ausgekrochene Jungen massen 20—22 Mm. im Kriechen.

Heute, Ende September, sind die jungen Thierchen röthlichgrauer, zumeist mit einer schwärzlichen Binde auf den Körperseiten, welche sich auf dem Mantel fortsetzt. Bei einigen beginnt der Mantel schon schwärzlich zu werden. Die Jungen sind intensiver gefärbt als gleichgrosse von *Limax cinereo-niger* Wolf.

Ich erlaube mir, diese interessante Form

Limax Bielzii

zu benennen.

Die erwähnte graue Form stimmt zwar in der Gestalt so ziemlich mit der rothen überein, es scheint mir aber, so

weit dies nach den wenigen mir vorliegenden Exemplaren beurtheilt werden kann, die Runzelung des Körpers etwas gröber, überhaupt das Thier etwas stärker zu sein, als *Limax Bielzi*. Die allgemeine Körperfarbe ist schmutzig hell- oder weisslich-okergelb. Andere sind etwas graulich oder vom Fusssaume her schwärzlich, worauf eine gelbliche Längszone folgt und dann zu beiden Seiten des Kieles, welcher zumeist gelblich ist, wieder eine mehr oder minder schwärzliche Längsbinde. Zuweilen ist die ganze hintere Extremität schwärzlich gefärbt bis auf den Kiel, welcher nicht besonders entwickelt ist und sich auch nicht immer in einer hellen Linie bis zum Schilde fortsetzt. Die dunklen Stellen auf dem Körper werden hauptsächlich durch schwarze Zwischenräume der Runzelung gebildet. Bei den hellen Farbenvariationen sieht die Haut, auf welcher die Körperrunzeln stehen, zwischen diesen bläulich hervor. Der hintere, besonders im Kriechen schnibbenartig zugespitzte Mantel ist unten dunkler gefärbt als der Körper, schwärzlichgrau bis intensiv schwarz, an den Rändern zuweilen heller, gelblich schimmernd. Athemhöhle schwarz eingesäumt. Nacken und Hals schwärzlich, die Tentakeln durch schwärzliche Körnelung dunkel, nach der Spitze heller werdend, Knöpfe licht und das schwarze Auge deutlich sichtbar. Fusssaum schwärzlich bis tief schwarz. Sohle dreifelderig, Aussenfelder graulich schwarz bis schwarz, Mittelfeld weiss und gewöhnlich am breitesten. Schleim des Körpers gelblich, an der Sohle hellglasig.

Wenige Tage nach dem Eintreffen hier, am 24. Juli, begannen die Thiere Eier abzusetzen und zwar in grossen Massen. Die Eier stimmen in Form und Grösse mit denjenigen von *L. Bielzi*; auch auffallend grosse finden sich darunter. Einmal zählte ich auf einem Häufchen, theils loose, theils auf Schnüre gereiht, 120 Stück. Nach etwa 20—24 Tagen kommen die Jungen hervor und sind in diesem ersten Stadium ihres Lebens nicht von den Jungen des *L. Bielzi* zu unterscheiden. Bald aber werden einige

dunkler röthlich und bekommen eine schwarze Längsbinde auf beiden Körperseiten, welche sich auch auf den Schild fortsetzt. Der Schild wird dunkler und zwischen den Körperrunzeln beginnt es schwärzlich zu werden. Andere bleiben heller.

Mit der rothen Form kann diese graue wohl nicht vereinigt werden, dagegen spricht der verschieden gefärbte Körperschleim. Ob sie aber als Varietät zu cinereo-niger Wolff zu ziehen ist, dem sie allerdings sehr nahe steht, wiewohl sie nicht dessen Grösse erreicht, darüber wage ich jetzt noch nicht zu entscheiden, bevor mir nicht ein grösseres Material vorliegt, welches mir Hr. Schwab gütigst für kommendes Jahr zugesagt hat. Beide Formen haben sich in der Gefangenschaft nicht so räuberisch gezeigt, als L. Schwabi, Erfldt, sind aber weniger leicht zu züchten.

Von Arionarten fanden sich unter der Sendung eine Farbenvariation von *Arion hortensis* Fér., sowie einige Stücke einer Form, welche mit keiner der mir bekannten Arten stimmen will. Sie ist von Farbe zumeist rothgelb, bei einigen auf dem Rücken und Schild in's Olivenbraun übergehend. Andere haben helleren gelberem Schild mit nur schwachen Andeutungen einer Binde, welche sich auch auf den Körperseiten zum Schwanz fortsetzt. Die Zeichnungen sind ziemlich verwaschen. Der Mantel ist hinten und vorne abgerundet und grob gekörnelt, mindestens so grob als bei *Ar. empiricorum* Fér. Die Runzeln des Körpers sind grob, flach, kurz, in der Reihe nicht scharf kammartig wie bei *empiricorum*, nahe stehend. Hinter dem Mantel zählt man 30—34 Längsreihen. Nacken und Kopf sind von der allgemeinen Körperfarbe. Augenträger etwas dunkler. Die Tentakeln sind verhältnissmässig kurz, die Knöpfe sehr schwach entwickelt, kaum bemerkbar. Augen klein und schwarz. Auf dem Nacken 4 vertiefte Linien. Die Sohle ist gelblich, ungetheilt. Fussaum schwach gelblich grau, gegen die Schwanzdrüse gelb und graulich gestrichelt.

Schleim der Sohle schwach gelblich, auf dem Rücken zähe und gelber. Länge im Kriechen $7\frac{1}{2}$ —8 Cm.

Am 4. September abgesetzte 21 Eier waren schwach gelblichweiss, undurchsichtig, hatten 4 — $4\frac{1}{2}$ und $2\frac{1}{2}$ bis 3 Mm. Durchmesser, kamen aber leider nicht zur Entwicklung.

Bei der Confusion, in welcher dermalen zum grössten Theil das Genus *Arion* sich befindet und besonders bis endgültig festgestellt ist, was man eigentlich unter *Arion fuscus* Müller = *Ar. subfuscus* Fér. zu verstehen hat, zu welchem wahrscheinlich zuweilen Farbvariationen von *Ar. empiricorum* Fér. und *Ar. hortensis* *) gezogen werden, scheint es mir vorerst gerathener, keine weiteren Vergleiche anzustellen und die Unterbringung dieser Form noch zu vertagen.

3. Ein abnormer *Limax Schwabii* Frfld.

An dem Behälter, in welchem ich eine Anzahl selbstgezüchtete junge *Limax Schwabii* hielt, verstopfte sich unglücklicherweise die Ventilation, so dass die meisten an Erstickung erlagen. Durch die Belebungsversuche, mittelst eines Löthrohrs Luft in die Lungenhöhle zu treiben, wodurch ich wirklich einige rettete, welche ich, sie für todt haltend, schon dem Spiritus übergeben wollte, bemerkte ich bei dieser Operation 1 Exemplar, welches zu meiner grössten Ueberraschung die Athemöffnung statt am rechten Rande des Mantels zu haben, dieselbe an der normalen Stelle links trägt. Leider starb das Thierchen. Doch konnte ich es in Alcohol conserviren, welcher mit Alaun gesättigt ist. In diesem wird das Gelbe des Rückens und Mantels röthlich und treten die schwarzen Seitenbinden und der schwarze Mantelfleck recht deutlich hervor.

*) Für diesen habe ich bereits ein neues Genus zu errichten vorgeschlagen: *Kobeltia*, weil er zu sehr vom Gattungscharakter abweicht.

Die Ende März ausgekrochenen Thierchen massen Anfangs Juli schon 4 Ctm. im Kriechen, heute aber 5—6 C. M. Die am kräftigsten entwickelten Stücke sind nun fast ganz schwarz geworden.

Die Haut, auf welcher die Körperrunzeln stehen, sieht aber immer noch gelblich aus den Vertiefungen hervor. Auf den Kämmen der Runzeln oder auf den Wellen des Mantels ist noch keine blaue, grüne oder graue Färbung zu bemerken. Nur die Augenträger zeigen unter der Loupe einen schwachen blauen Schimmer. Das Mittelfeld der Sohle ist rein weiss, die Aussenfelder schwarz. Oberflächlich betrachtet können die jungen Schwabii in diesem Stadium leicht mit cinereo-niger verwechselt werden.

Die Massen von Eier, welche meine Gefangenen schon absetzten, belehren mich, dass die Form und Grösse, sowie die Zahl der auf einmal gelegten Eier sehr variirt. So habe ich Häufchen aufgefunden von 50, 57, 73 Stück. Der grösste Durchmesser variirt von 5—7mm., der kleinste von $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ mm. Selbst fast kugelrunde habe ich hier bemerkt. Die perlchnurartig aufgereihten Eier sind dies in sehr ungleichen Abständen. Zuweilen beträgt der Zwischenraum kaum $\frac{1}{2}$ mm., ein andermal sind die Eier $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ mm. von einander aufgereiht. Alle, selbst die blassesten Thierchen, haben beim Verlassen des Eies einen schwärzlichen Mantelfleck.

4. *Arion albus*.

Moquin-Tandon führt in seinem oben citirten Werk einen *Arion albus* mit 4 Varietäten auf:

- a. *simplex*. Thier einfarbig weiss oder weisslich.
- b. *marginatus*. Thier weisslich, an den Seiten gelb.
- c. *elegans*. Thier weisslich, Körperseiten und Spitze des Kopfes orange.
- d. *oculatus*. Thier weisslich, Tentakeln schwarz.

Auch neuere deutsche Autoren erwähnen zuweilen einen

weissen Arion, z. B. Scholz in seinen „Schles. Land- und Wasser-Mollusken“ u. a.

Auffallend bleibt es, dass Moq. Tand. diese Species unter die guten Arten einreihet, trotzdem er am Schlusse der Beschreibung desselben unter Obs. sagt, dass albus nur eine weisse oder halbweisse Varietät von rufus zu sein scheine.

Kobelt hat in seinem Catalog albus einfach unter die Synonymen von empiricorum verwiesen. Allein damit mag dieser Arion noch nicht zur Ruhe gebracht sein. Moquin-Tandon gilt auch auf dem Gebiete der Nacktschnecken noch Vielen als zu gewichtige Autorität, wenn schon seit dem Erscheinen seines schönen Werkes in der Anatomie und Entwicklungsgeschichte (beziehungsweise der Züchtung) eine strenge Prüfung an die Arten und Varietäten herangetreten ist und die Färbung als das am wenigst stichhaltige äussere Merkmal erkannt wurde.

Sehr willkommen war mir daher die Entdeckung eines rein weissen Arion unter einer von mir dieses Frühjahr hier gesammelten grösseren Anzahl Schneigel. Er entsprach ganz der Varietät simplex, nur erreichte er nicht die von Moq. Tand. angegebene Grösse: 9—12 Cm. lang, 2—3 Cm. breit. Auch die andern, mehr oder minder gelblichen Varietäten fand ich bald auf. Die Züchtung entlarvte sie alle, wie ich vermuthete, als Jugendformen des *Arion empiricorum* Fér.

Das weisse Thierchen ward bald gelblich, besonders an den Seiten (marginatus) dann gelb, röthlich gelb oder orange an den Seiten, an den Extremitäten, auf dem vorderen Theile des Schildes (elegans). Die gelbe Färbung bedeckte hierauf den ganzen Körper — die Tentakel sind schwarz — (oculatus, flavus), und nun ging sie allmählich in's Gelbrothe und Rothe über. Es durchlief also das Thier sämtliche Varietäten, welche mithin nur als besonders ausgeprägte Phasen der Farbenveränderung während des Wachstums zu betrachten sind. Als eben solche Phasen

sind der *Ar. rufus* var. *fasciatus*, *Ar. melanocephalus*, *flavus* etc. aufzufassen. Ich vermüthe, dass auch *Arion bicolor*, von welchem Vanden Broeck im 5. Bande erwühnter Annalen eine Beschreibung und auf Tafel 2 eine colorirte Abbildung gibt, sich nicht als selbstständige Art halten lässt und hierher gehört.

Die jungen *Arion empiricorum* sind anfangs weisslich. Die Farbenwandelung während des Wachsens kann aber bei den einzelnen Thierchen sehr verschieden verlaufen. Ich beobachtete folgende Fälle des Verlaufes der Farbenveränderung.

weiss — gelb — roth = gelbroth

Ar. albus. — Var. *pallescens* v. emp.

weiss — grün — gelb —

Ar. melanocephalus. *Ar. flavus*.

roth (mennig oder scharlachroth) = roth

Var. *ruber* v. emp.

weiss — gelb — gelbroth — braun = braun

Var. *succineus* v. emp. *bicolor* v. emp.

weiss—graugrün—braun bis dunkelbraun = dunkelbraun

Var. *virescens* v. emp. *Draparnaldi* v. emp.

weiss—grau oder graugrünlich—grau—
schwarz (n. Lehmann) = schwarz

Typus *empiricorum*.

Intensiv schwarz gefärbte Thiere, die Var. *ater*, habe ich hier noch nicht auffinden können. Die Farbe erwies sich bei genauer Untersuchung immer als ein tiefes Dunkelbraun.

Die Farbenveränderung geht nicht sprungweise, sondern führt eine Farbe in die andere über und hier tritt eine Mannichfaltigkeit der Nüancirung auf, wie solche bis jetzt von keiner andern Nacktschnecke bekannt ist. Die schönsten meergrün gefärbten Thiere z. B. lassen bald auf den beiden Extremitäten, dem Schilde, vom Fusssaume her

eine gelbe Nüancirung erkennen, welche immer weiter um sich greift, dort aber immer am intensivsten ist, und nach und nach weiter in Roth übergeht, welches eben wieder von den erwähnten Stellen aus auftritt.

Schon früh, wenn die Thiere noch klein und von weisslicher, grünlicher, gelblicher Färbung sind, bemerkt man bei vielen eine dunkle Binde auf jeder Körperseite, welche auf dem Schilde sich in Lyraform fortsetzt. Im weiteren Verlaufe des Wachsthums des Thieres und dessen Farbenveränderungen tritt gewöhnlich bei diesen gebänderten auf dem Schilde innerhalb der Lyra eine dunkle Zone auf, ebenso auf der Höhe des Rückens. Die meisten haben aber blos die Lyraähnliche Zeichnung und die dunkle Zone auf Schild und Rücken, die Seitenbänder fehlen. An diesen Stellen ist das Thier immer am dunkelsten. Doch gehen diese Zeichnungen im Verlaufe der Farbewandelungen mit wenigen Ausnahmen in der gewöhnlich intensiven, dunklen Schlussfarbe Rothbraun, Braun, Dunkelbraun auf.

Vereinigen sich die braunen Bänder und Zonen auf der Höhe des Thieres zu einfach Dunkelbraun und die Ränder sind röthlich geblieben, so haben wir die Var. *Draparnaldi*; sind die Ränder gelbroth oder orange, die Var. *bicolor*; sind die Ränder bei schwärzlichem Oberkörper röthlich oder gelblich, so ist die Var. *nigrescens* fertig, oder sind die Ränder eines schwarzen Thieres gelb, orange oder mennigroth, die Var. *marginatus* u. s. w. Zwischen all diesen liegen die verschiedensten Variationen und Uebergänge und lassen sich bei ausgewachsenen Thieren nicht unschwer auffinden, womit eine ununterbrochene Skala von Gelbroth über Rothbraun bis Schwarz aufgestellt werden kann.

Bleiben auf einem rothen oder braunen *empiricorum* die dunklen Bänder und Zonen länger sichtbar wie gewöhnlich und das Thier erreicht inzwischen nahezu seine

normale Grösse, so haben wir die Form vor uns, welche als *Var. fasciatus* beschrieben wird.

Unmöglich ist es nicht, dass in den Alpen der Dauphiné und in Finistère, wo Moq. Tandon's *Ar. albus* vorkommen soll, auch äussere Umstände mitwirken, dass von *Ar. empiricorum* einzelne Exemplare erst spät eine oder auch gar keine der gewöhnlichen Farbenveränderungen durchlaufen und auch als ausgewachsene Thiere weiss oder gelblich bleiben. Somit wäre *Arion albus* einfach nur eine Farbenvariation von *Ar. empiricorum* Féér.

Schabe-Ausflug von London nach Cornwall im September 1873

von

T. A. Verkrüzen.

Um den englischen Küsten auch einige Aufmerksamkeit zu widmen, begab ich mich, da ich die Seereise der Eisenbahn vorziehe, am 27. August an Bord des Dampfers *Countess of Dublin*, der seinen Ankerplatz gegen die Mittagstunde verliess, um zunächst die Themse hinunter zu steuern. Wir erreichten Woolwich um 1 Uhr, Gravesend um 3 Uhr, und Ramsgate um 7 Uhr. Nachdem wir uns nunmehr südlich gewandt, kamen wir um 8 Uhr dem Orte Deal gegenüber, steuerten den bekannten gefahrvollen Downs vorbei, woselbst ein starkes elektrisches Licht unterhalten wird, und womit die etwas weiter gelegenen zwei Leuchthürme auf South Foreland jetzt auch versehen sind. Dies Vorgebirge ist der südöstlichste Punkt Englands, nach dessen Umschiffung wir in den englischen Kanal, welcher England von Frankreich trennt, einliefen. Hier wurde unsere Richtung nunmehr West-Süd-West, und am Abend um 9 Uhr waren wir den Lichtern Dovers gegenüber. Bisher war der Wind zwar frisch aber doch mässig ge-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Malakozologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Seibert Hermann

Artikel/Article: [Zur Kenntniss unserer Nacktschnecken. 190-203](#)